

Eigenheiten bewahren



#von Prof. Julian Nida-Rümelin, München, Leserbrief zu: [Wo Forscher noch Deutsch sprechen](#)

28.01.2009 - 15.38 Uhr

Zu diesem differenzierten Artikel zur Gefährdung von Deutsch als Wissenschaftssprache durch neue Studiengänge habe ich keine Kritik. Ich halte die gegenwärtige Tendenz, nur noch Paper-Publikationen in internationalen englischsprachigen Journalen als Forschungsleistung anzuerkennen, in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften für eine dramatische Gefährdung der kulturellen Relevanz dieser Fächergruppen. Diese hängt in hohem Maße von Buchpublikationen ab, die innerhalb des Fachs, aber auch von einer breiteren interessierten Öffentlichkeit, einschließlich der Feuilletons seriöser Zeitungen, rezipiert werden.

Was in der Physik Sinn macht, nämlich strikt zwischen Forschungspublikationen in Gestalt von englischsprachigen Papers einerseits und populärwissenschaftlichen oder Lehrbuchpublikationen in Buchform andererseits zu unterscheiden, lässt sich auf die Geisteswissenschaften nicht übertragen. Dort ist nach wie vor die große Forschungsleistung in der Regel in Buchform zu präsentieren. Buchpublikationen sind aber in der Regel muttersprachlich. Was in kürzeren Papers noch möglich ist, nämlich sich eines vereinfachten Wissenschaftsenglisch zu bedienen, ist für die anspruchsvolle Monografie undenkbar. Hinzu kommt, dass die Gegenstände geisteswissenschaftlicher Forschung in vielen Fällen sprachbezogen sind. Viele Studierende, etwa in Italien, lernen Deutsch, um Kant, Hegel, Heidegger, Wittgenstein im Original lesen zu können. Über Kant lediglich in englischer Sprache zu publizieren und möglicherweise auch nur noch englischsprachige Sekundärliteratur heranzuziehen würde einen Qualitätsverlust mit sich bringen. Wünschenswert wäre eine Pluralität unterschiedlicher Wissenschaftskulturen, die auch den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften ihre Eigenheiten zu wahren erlaubt.

<http://debatte.welt.de/leserbriefe/101/wissenschaft/109784/eigenheiten+bewahren>